

Gesprächsabend mit den Altkatholiken am 27.3.2013 in Feldkirch/Vorarlberg

Ich bin einmalig und deshalb wichtig

Ich bin einmalig

Es besteht kein Zweifel: Ich bin einmalig.

- Niemand hat genau denselben Körper wie ich.
- Niemand hat genau dieselben Eigenschaften, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen wie ich.
- Niemand ist in genau dieselbe Situation hineingeboren wie ich.
- Niemand denkt und fühlt genau wie ich.
- Niemand hat genau dieselben Ideen, Einfälle, Visionen, Pläne wie ich.
- Niemand hat genau denselben Platz in der Familie, in der Verwandtschaft, im Dorf, in der Stadt, im Land, in der Menschheit.
- Niemand geht seine Aufgaben genau so an wie ich.

Wer ich bin, ist einmalig.

Was und wie ich es tu, ist einmalig.

Ich bin ersetzbar, aber nicht auswechselbar

Niemand soll sich einbilden, er/sie sei unersetzbar.

Jeder Mensch ist in vieler Hinsicht ersetzbar.

- Ich verrichte eine Arbeit. Meine Arbeit kann auch ein anderer tun. Aber nicht genau wie ich sie tat.
- Ich helfe jemand. Das kann auch ein anderer tun. Vielleicht besser als ich. Aber nicht genau so wie ich.
- Ich bin verheiratet. Wenn ich mich scheiden lasse oder sterbe, kann meine Frau einen andern Mann finden. Vielleicht einen, der besser zu ihr passt, doch keinen, der genau so ist, wie ich war.

Ich bin nicht auswechselbar.

Wenn ich nicht wäre, wenn ich nichts täte, würde etwas fehlen. Es ergäbe sich eine Lücke, ein Loch.

Meine Einmaligkeit macht mich wichtig

Von der Empfängnis bis zum Tod bin ich einmalig und wichtig.

Noch mehr: über den Tod hinaus, ewig bin ich wichtig.

Für wen bin ich wichtig?

1. Für meine Mutter, meinen Vater, meine Geschwister, meine(n) Partner(in), meine Kinder, meine Enkel, meine Verwandten, meine Bekannten.
2. Es klingt sehr überheblich, aber ich bin wichtig für die Menschheit, für die Welt, für den Kosmos.

Ich bin ein winziges Teilchen der Entwicklung des Ganzen.

Ich bin wichtig

- durch mein Sein,
- durch mein Tun,
- durch das, was ich war und tat.

Sein: Immer. Aber besonders im Mutterschoß, als Baby, als Arbeitsloser, als Kranker, als Alter.

Tun (Denken, Fühlen, Reden, Schreiben, Planen, Ausführen, Vollenden). Besonders in der aktiven Lebenszeit.

Was ich war und was ich tat, bleibt als winzige „Zutat“ eingeschrieben in die Geschichte der Entwicklung des Ganzen. Unauslöschlich. Auch wenn alle mich vergessen, wird mein einmaliger Einfluss an einer bestimmten Stelle der Entwicklung ewig feststellbar bleiben.

Ich habe eine einmalige Verantwortung

Ich glaube, dass ich in den Plänen Gottes eine bestimmte Aufgabe, eine persönliche Sendung habe.

Diese bestimmt nicht Gott allein. Sie wird zwischen ihm und mir sozusagen „ausgehandelt.“ (Das ist meine Erfahrung.)

Ich bin mir selber, den Mitmenschen, den Mitgeschöpfen und Gott verantwortlich, für das, was ich aus mir mache und was ich tu. Diese Verantwortung kann ich nicht an jemand andern abgeben. Ich muss selber ihr gemäß zu leben versuchen.

Das Bild von den kommunizierenden Gefäßen der Liebe

Diese Bild gefällt mir. Die durch kommunizierende Röhren verbundenen Gefäße (Menschen und andere Geschöpfe) sind mit der Flüssigkeit der Liebe, auf die allein es ankommt, teilweise gefüllt. Jeder/jede von uns kann den Flüssigkeitsspiegel minimal, aber doch erhöhen, und zwar durch sein Sein und sein Tun. Hier ist da Innere noch wichtiger als das Äußere. Auch durch Gedanken, Gebete, innere Haltungen, inneres Wachstum, innere Reinigung können wir zum Glück anderer und zur positiven Entwicklung des Ganzen unser Scherflein beitragen.

Wo immer auf der Welt, auch völlig unbemerkt, etwas aus Liebe (oder aus fehlender Liebe) geschieht, verbessert (oder verschlechtert) es die Entwicklung der Welt. Das Sichtbare und das Unsichtbare hat seine Wirkung.

Alleinheit

Alles ist von allem abhängig. Zusammen sind wir ein Ganzes. Es ist wichtig, sich einzuordnen. Für alle Teile ist es ein ständiges Geben und Empfangen. Ich bin eine winzige Zelle des Ganzen. Die Überzeugung von meiner Wichtigkeit hat nichts mit Größenwahn zu tun. Ich bin mir meiner Kleinheit und Geringfügigkeit durchaus voll bewusst. Doch das Entscheidende ist nicht meine Kleinheit oder Größe, sondern meine Einmaligkeit.